Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Vorst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mi 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 77. Halle a. d. Saale, Sonntag den 31. März **1889.**

Die zweite Lesung der Altersversicherung.

Berlin, 29. März.

Drei Wochen sind verstrichen seit der ersten Lesung der hochwichtigen Vorlage betreffs der Alters- und Invaliditätsversicherung; in eifrigen Kommissionsberathungen hat man die ungemein schwierige Materie zu fördern gesucht, und obwohl sie von vielen Seiten für noch nicht spruchreif erklärt worden war, ist man zu einer nothdürftigen Einigung dennoch gelangt. Freilich dürfte für die Empfindungen der Allgemeinheit gelten, was heute Herr v. Franckenstein aussprach: „Wir haben alle in der Kommission mit dem Gedanken gearbeitet, daß das Gesetz recht bald einer Revision unterzogen wird."

Das interessanteste Ereigniß am heutigen ersten Tage der zweiten Lesung war — neben dem unerwarteten Eingreifen des Reichskanzlers — die offenkundig zutage tretende Spaltung in den Reihen des Centrums. Nicht nur die Abgg. Stötzel, Hitze und Biehl, die Herrn Windthorst von jeher nahe standen, sondern auch der bisherige Führer der Partei auf sozialpolitischem Gebiete, Freiherr von Hertling, polemisirte sehr lebhaft gegen das Gesetz und zog sich dadurch eine sehr scharfe Replik von seiten seines Fraktionsgenossen v. Franckenstein zu. Einstweilen mag es zweifelhaft sein, wer von den beiden Herren die größere Anzahl von Anhängern hinter sich hat; der lautere Beifall schallte Herrn von Hertling entgegen. Die Abstimmung wird darüber Klarheit schaffen.

Der erste Redner, eben Herr v. Hertling, erklärte, er wolle lieber die Tragweite des Gesetzes abschwächen, wenn dadurch die an dasselbe geknüpften Befürchtungen etwas vermindert würden. Obgleich er mit der Mehrheit über die grundsätzliche Frage des Versicherungszwanges einverstanden sei, wolle er denselben nicht ausdehnen bis über die industriellen Arbeiter hinaus, ganz besonders nicht bis zu den landwirthschaftlichen Arbeitern, soweit mindestens nicht der bäuerliche Großbetrieb dabei in Frage kommt. Bei einer derartigen Beschränkung sei auch der Reichszuschuß entbehrlich, den er prinzipiell verwerfen müsse, da er dem Staat nicht die Aufgabe eines Schutzgeistes für alles Elend vindizieren wolle. Die Selbstständigkeit des Handwerks und der Familie müsse gewahrt bleiben, und darum wolle er den Versicherungszwang nur für die industriellen Arbeiter eingeführt wissen.

Im Namen der Deutschfreisinnigen sprach der Abgeordnete Schmidt-Elberfeld seine schweren Bedenken gegen die Vorlage aus, die er als eine Krönung des sozialreformatorischen Werkes nicht betrachten könne, schon weil sie die Brücke unmöglich mache, die nothwendig geschlagen werden müsse zwischen dem Krankenversicherungs- und Invaliditätsversicherungsgesetz. Wenn man die nöthigen Erfahrungen noch nicht gesammelt habe, so sei es besser zu warten, denn nicht das sei die Hauptsache, daß etwas geschaffen werde, sondern daß etwas Gutes und Brauchbares zustande komme. Außerdem stehe er und seine Freunde dem komplizirten Mechanismus, der hier auf rein bureaukratischer Grundlage künstlich geschaffen werde, durchaus ablehnend gegenüber, nur die freie Exekutive könne hier eingreifen, während durch die Regierungsvorlage ein ungeheurer, namentlich die Kommunen belastender Apparat eingesetzt werde. Den Reichszuschuß glaubt der Redner durchaus verwerfen zu müssen, auch die Aufhebung der Armenpflege erhofft er sich nicht von diesem Gesetz, welches ganz im Gegentheil die Arbeiter noch weit mehr belaste. Er müsse demnach den § 1 und das ganze Gesetz ablehnen.

Der Abg. Hahn (kons.) spricht für die Vorlage, die zwar im einzelnen verbesserungsbedürftig sei, sich aber als ein Werk von ungeheurem Nutzen für die arbeitenden Klassen darstelle. Nicht ohne einige Berechtigung führte er aus, daß, da der deutsche Arbeiter oftmals abwechselte zwischen industrieller und landwirthschaftlicher oder auch handwerksmäßiger Beschäftigung, eine einseitige Beschränkung des Versicherungszwanges nur für Industriearbeiter undurchführbar sei. Für die Sozialdemokraten sprach der Abg. Grillenberger für die Ausdehnung auch auf alle selbständigen Handwerker und Unternehmer mit einem Einkommen von nicht über 2000 M. und auf das dienende Gesinde. Der Redner mußte mehrfach zur Sache gerufen werden, da er sich von dem § 1 entfernte, und er versiel schließlich dem Ordnungsruf des Präsidenten v. Levetzow.

Nachdem noch Herr v. Franckenstein für den Reichszuschuß und das Gesetz, der elsässische Abg. Winterer gegen den ihm sozialdemokratisch erscheinenden Reichszuschuß und für den Antrag Hitze-Hertling gesprochen, nahm der Minister von Boetticher das Wort, um zunächst zu erklären, daß sowohl das Amendement Hitze (Beschränkung auf Industriearbeiter) als auch der sozialdemokratische Antrag für die Regierung unannehmbar sei. Während der Minister eben den Reichskanzler verwahren zu müssen glaubte gegen die ihm unterstellte Gleichgiltigkeit an dem Zustandekommen des Gesetzes, trat Fürst Bismarck ein. Der Minister hofft auf die Annahme der Vorlage mit der Mehrheit der Kommission.

Fürst Bismarck, der Herrn v. Boetticher nach Schluß seiner Rede warm die Hand geschüttelt, bezeichnet die Gerüchte über sein Verhalten als Verdächtigungen, die er energisch zurückweisen müsse. Er habe sich nicht an den Arbeiten der Kommission betheiligen können, weil er überhäuft sei mit den Geschäften des auswärtigen Dienstes, in welchem er in 30 Jahren eine Summe von Vertrauen und Kredit erworben habe, die er „nicht vererben oder übertragen" könne. Die Legende vom „rasch alternden Kanzler" bezeichnet er als Ueberreibung, er fühle noch einen Rest von Kraft, der wohl heranreiche an die volle Mannskraft anderer Staatsmänner. Der Kanzler nimmt die Urheberschaft der gesammten Sozialreform für sich in Anspruch, er habe den Kaiser Wilhelm dafür gewonnen, wie seinen Großvater, und niemals werde er das Werk im Stiche lassen, das seiner eigensten Initiative entsprungen ist. Er hoffe auf eine stattliche Majorität für das Gesetz.

Noch einmal beleuchtete der Abg. Schrader (dfr.) die Uebelstände, die der § 1 des neuen Gesetzes im Gefolge haben müsse und die denselben für ihn und seine Freunde unannehmbar machen. Die Belastung der Reichsfinanzlage, der Zwang, der auf Tausende von Individuen ausgeübt werde, endlich die Ungerechtigkeit gegen die weiblichen Arbeiter und die ungeheure Vermehrung der bureaukratischen Verwaltung führte der Redner in seiner ruhigen und streng sachlichen Darlegung gegen das Gesetz vor, welches seine Partei kaum würde annehmen können, wenn sie auch gern und freudig mitarbeiten wolle an seiner Vervollkommnung.

Nachdem noch der Abg. Buhl (natlib.) für, der Pole v. Komierowski gegen das Gesetz gesprochen und der Abg. Hitze sein Amendement befürwortet, vertagt sich das Haus nach fast fünfstündiger Debatte auf Sonnabend. Schon dieser erste Tag der zweiten Lesung aber hat gezeigt, daß die Annahme der Vorlage mit ziemlich großer Majorität gewiß ist, wie auch die Entscheidungen im Centrum fallen mögen. Und — ungeachtet unserer abweichenden Ansicht in einigen Punkten — freuen wir uns dieses Resultates. (Ausführlichen Bericht über die Sitzung des Reichstages findet der Leser in der 1. Beilage.)

Politische Uebersicht.

Der französische Senat beendigte am Freitag die Berathung der Vorlage betreffend das Verfahren bei der Konstituirung des Senats als obersten Gerichtshofes für Verschwörungen gegen die Sicherheit des Staates. Der Gesetzentwurf wurde mit 207 gegen 63 Stimmen angenommen. Am Sonnabend gelangt die Vorlage an die Deputirtenkammer. — Die Beschleunigung des Votums wird von den Zeitungen mit der Absicht der Regierung, Boulanger und andere Personen vor diesen obersten Gerichtshof zu stellen, in Zusammenhang gebracht. — Mehrere pariser Abendzeitungen bestätigen, daß die Regierung demnächst von der Deputirtenkammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulangers und anderer Deputirten verlangen werde. „Paris" versichert, daß gegen die Mitglieder des National-Comites wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werde. Das Journal „Eclair" will wissen, in dem am Dienstag stattfindenden Verhandlungstermin gegen die Mitglieder der Patriotenliga würde vom Staatsanwalt die Vertagung der Verhandlung behufs Vervollständigung der Untersuchung beantragt, am nämlichen Tage würde in der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulangers und anderer Deputirten nachgesucht werden. Nach dem zu erwartenden zustimmenden Beschlusse der Kammer solle mit der sofortigen Verhaftung vorgegangen werden.

Der österreichische Unterstaatssekretär Szoegyeny reist zufolge kaiserlicher Berufung am Freitag noch nach Pest; die Reise soll mit dem neuerlichen Antrage Tisza's zur Uebernahme des Ministeriums des Innern von Ungarn zusammenhängen.

König Milan ist am Freitag mittag, vom König Alexander, den Regenten und dem Minister Gruitsch, sowie vom türkischen Gesandten bis Nisch begleitet, nach Konstantinopel abgereist. — Die Meldung der „Correspondence de l'Est," daß im Konak von Kragujevac Vorbereitungen für einen etwa zweiwöchentlichen Aufenthalt der Königin Natalie getroffen würden, wird von maßgebender Seite als vollständig erfunden bezeichnet.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. März. Zur gestrigen Frühstückstafel hatten die Kaiserlichen Majestäten außer dem Erbgroßherzog von Baden u. a. auch den Generallieutenant v. Versen, den Marquis d'Ablac geladen. Heute morgen empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich, welcher heute früh zu kurzem Besuche

---

Laienpredigten.

VI.

Kindlich und kindisch.

Auch an Kleinigkeiten erkennt man den Reichthum und die erstaunliche Tiefe der Sprache. Zwei winzige Silben, die noch dazu einander ähnlich klingen, sind imstande, demselben Hauptworte, dem sie angehängt werden, einen doppelten, weit auseinander liegenden Sinn zu verleihen. Oder vielmehr, um genauer zu sprechen: nicht das Stammwort verändert seine Bedeutung, sondern die beiden Eigenschaften, deren eine als die Bethätigung, die andere als die Karrikatur seines Wesens erscheint, sind gleichsam die gesunde Kraft und der krankhafte Auswuchs des nämlichen Körpers. Wir meinen die Silben lich und isch. Indem wir den Grammatikern vom Fach überlassen, den sprachlichen Stammbaum und die wissenschaftliche Erläuterung der beiden einsilbigen und doch so vielsagenden Bildungen beizubringen, beschränken wir uns für den Zweck dieser Zeilen darauf, an einem Beispiel zu zeigen, daß lich und isch, wie zwei Arme an demselben Wegweiser, von dem nämlichen Ausgangspunkte aus, zwei weit auseinander gehenden Straßen die Richtung angeben.

Kindlich nennen wir, was dem Alter, den Kräften, dem Verständniß, den Neigungen des Kindes entspricht. Demgemäß reden wir von kindlichen Anschauungen, kindlichem Spiel, kindlichen Fragen, kindlichen Beschäftigungen. Und kein Erwachsener, der natürlich empfindet, entzieht sich dem Zauber dieser Kindlichkeit. Seht nur, wie die Kleinen vom Aufwachen bis zum Schlafengehen alles von der heiteren, lustigen, spaßhaften Seite nehmen, wie sie sorglos ihre Zeit vertrudeln, heute nicht an morgen denken, ohne Arg ausplaudern, was im Gehirnchen flackert, jedes Stück Holz und jeden Kieselstein zum Spielzeug gestalten, unermüdlich Kurzweil und Neckerei erfinden, Hunde zausen, Tanten ärgern, Blumen pflücken, Wände bemalen, und das alles mit einer Emsigkeit, daß die Heinzelmännchen von ihnen lernen könnten! Hört nur, wie sie unter einander plappern, Geheimnisse von erspäheten Leckereien und Vogelnestern verrathen, Puppen taufen, Schulzeugnisse vergleichen, sich anlügen und ausschelten, die zwölf Söhne Jakobs auswendig lernen und die unglückselige Tonleiter auf dem Klavier herunterfingern! Der die Einfalt heilig gesprochen hat, war weiser als die Päpste, welche die kahlen Schädel der Antonius und Franziscus mit dem Heiligenschein vergoldeten. Kinderaugen sind der klarste Spiegel der Unschuld, Kinderlippen das untrüglichste Orakel der Wahrhaftigkeit, Kinderarme die weichste Umschlingung, Kindergaben die werthvollsten Geschenke. Und verzeihen wir nicht willig kindlichen Unverstand und kindliche Verzagtheit, ja selbst Leichtsinn und Vormünligkeit?

Gottlob beschränkt sich das kindliche Wesen nicht auf die Kinderjahre. Bewußt und unbewußt behalten wir alle dies und jenes aus der Kinderzeit an uns und in uns. Wie die Erinnerungen an die Kindheit am längsten und tiefsten haften, so lebt in uns unzerstörbar bis ins Greisenalter ein Rest von Scheu, Neugierde, Genügsamkeit, Vertrauen, Beschränktheit. Wir sollten uns dessen nicht schämen, sondern uns desselben freuen. Es ist eine der seltsamsten Zumuthungen, welche das christliche Frömmigkeitsideal an uns erhebt: ihr müßt umkehren und wie die Kinder werden! Glücklicherweise kommt uns bei dieser Rückkehr das eigene Bedürfniß, ja die eigene Sehnsucht auf halbem Wege entgegen. Wie die Kinder freuen wir uns auf eine Lieblingsspeise, eine Ausfahrt, einen Weihnachtsabend. Fast scheint es das Vorrecht der Größten und Besten unseres Geschlechts zu sein, daß sie sich kindliche Anspruchslosigkeit, Herzensgüte und Dankbarkeit am treuesten und mühelosesten bewahren. Wer wäre noch nicht aufs anmuthigste überrascht und beschämt worden, wenn er bei einem berühmten Manne und einer vornehmen Frau die Einfalt der Kinder wiederfand? Kinder sind sie geblieben inmitten der Fülle und Ehren des Lebens, und unter vier Augen gestehen sie wohl gar, daß ihnen die Ordenssterne auf der Brust weniger Freude machen als einst die Ketten von Gänseblumen, und daß sie mit einer Hand voll Goldstücke jetzt weniger anzufangen wissen als dazumal mit zwei blanken Pfennigen. Wer den Kindessinn völlig und für immer eingebüßt hätte, wäre ein eitler Narr oder ein kalter Egoist oder beides zugleich, und der Himmel bliebe ihm auf ewig verschlossen.

Sei nicht kindisch! ruft die Mutter ihrem dreizehnjährigen Sohne zu. Nicht dem dreijährigen. Ein Kind in den allerersten Lebensjahren kann noch nicht kindisch sein. Diese Unart stellt sich erst in dem Alter ein, wo die wachsenden Kräfte des Körpers und Geistes ein verständigeres Benehmen zwar erwarten lassen, aber gerade das Bewußtsein dieser Kräfte zu ihrem Mißbrauch verleitet. Diese kindischen Aeußerungen von Eigensinn und Launenhaftigkeit, diese Difteleien und Silbenstechereien, diese muthwilligen Beschädigungen von Schwestern und Schulbüchern, diese Flegeleien bei Tisch und im Wagen sind eben auch eine Art Kinderkrankheit, die mit Aufmerksamkeit und Geduld behandelt sein will. O wie kindisch! Diese Rede und Gegenrede fliegt wie ein Zankäpfelchen herüber und hinüber besonders zwischen halbwüchsigen Geschwistern, bei denen ein Lebensjahr mehr oder weniger das Selbstgefühl einer beträchtlichen Ueberlegenheit an Erkenntniß und Tugend zu verleihen pflegt. Hier zeigt sich unverkennbar der Unterschied zwischen kindlich und kindisch: was seiner Zeit noch niedlich, drollig, allerliebst, entzückend war, ist heute albern, dumm, abscheulich, nichtswürdig.

Ach, und wenn diese kindischen Alfanzereien mit den Bengel- und Rüpel-Jahren zugleich hinter uns blieben! Aber welches Jahrzehnt, welcher Stand, welche Gemeinschaft ist sicher vor Kindereien, deren etliche das Lachen wecken, andere den Zorn herausfordern? Nach dem Gesetz des Gegensatzes wirken solche Rückfälle in die Knabenzeit um so drastischer, je bedeutender die Stelle ist, an welcher sie sich darbieten. Reichstag und Reichsheer sind gewiß klassische Stätten des vaterländischen Gedankens; und doch — wem wäre angesichts der Bänke hoher Häuser noch nicht das Gedächtniß der Schulbank, wem beim Anblick geschniegelter Helden nicht die Erinnerung an Nürnberger Schachteln gekommen? Vom Kindlichen zum Kindischen ist nicht weiter als den bekannten einen Schritt. Kindlich ist es und steht den Völkern wohl an, ihre Fürsten als die Verkörperungen der Macht und Einheit der Nation zu verehren; kindisch entartet die Sache zum Götzendienst, der ohne Geschmack und ohne Würde ist. Keinen freundlicheren Ausdruck hat die christliche Gottesverehrung gefunden als den Kindessinn vor dem himmlischen Vater; keinen widerwärtigeren als die kindischen Liebeleien mit dem süßen Lamm, dem seine Brüder und Schwestern zudrängen. Unter Kindern zu weilen gereicht auch dem ernsten Manne zum anregenden und erquickenden Vergnügen; kindisch gewordenen Leuten wendet er voll Ekel und Mitleiden den Rücken. Nichts Erhebenderes haben unsere Dichter geschaffen als Helden und Märtyrer mit reinen Kindesseelen, nichts Jammervolleres und Herzbrechenderes als kindisch und läppisch gewordene Greise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890331016/fragment/page=0001

aus Kiel eingetroffen ist. Darauf unternahmen die Majestäten mit dem Prinzen Heinrich eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und machten dort eine längere Promenade in den Anlagen des Parkes. — Die Kaiserin unternahm gestern vormittag eine Ausfahrt und besichtigte gelegentlich derselben im Schloß Bellevue verschiedene Räumlichkeiten. Mittags verweilte J. Maj. längere Zeit in der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg. Nachmittags ertheilte die Kaiserin dem Grafen v. d. Asseburg-Weisdorf und dessen Gemahlin eine Audienz. — Die Kaiserin-Augusta wohnte gestern der Prüfung und am heutigen Tage der Einsegnung der Konfirmandinnen in der Kaiserin Augusta-Stiftung bei. — J. Maj. die Kaiserin Friedrich wird am 4. April von Kiel nach Berlin reisen und dort bis zum 8. bleiben, von wo sie sich mit den Prinzessinnen Töchtern nach Homburg v. d. Höhe begiebt.

** **Berlin**, 29. März. Das Herrenhaus erledigte heute Petitionen und berieth den Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen, wobei verschiedene Fragen des Eisenbahnbetriebes, namentlich die Tarife, zur Erörterung kamen. Der Bericht wurde durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, ebenso der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung und Vervollständigung des Staatsbahnnetzes wurde unverändert angenommen. Morgen stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Berathung den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Stempelsteuergesetzes nach den Kommissionsanträgen an, nur die Bestimmung, daß das Gesetz am 1. April in Kraft treten soll, wurde gestrichen. Die von der Kommission beantragte Resolution, worin die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht wird, durch welchen der Stempel von Kauf- und Tauschverträgen und Auflassungserklärungen über inländische Grundstücke unter gewissen Bedingungen ermäßigt wird. Abg. Sattler beantragte, diese Bedingungen zu streichen. Abg. v. Below-Saleske fordert einen Gesetzentwurf, durch welchen von Familienstiftungen zur Unterstützung armer Angehöriger eine Stempelabgabe nicht mehr erhoben wird. Von deutschfreisinniger Seite wurde dieser Antrag als eine Förderung des Instituts der Fideicommisse lebhaft bekämpft. Abg. Boedicker beantragt, die Regierung um einen Gesetzentwurf zu ersuchen, wonach Stiftungen zu wohlthätigen Zwecken einem Stempel oder einer Erbschaftssteuer nicht unterliegen. Nach längerer Debatte wurde die Resolution in der von Abg. Sattler beantragten Fassung nebst dem Antrag Boedicker angenommen. Es folgten Wahlprüfungen. Morgen: Nothstandsvorlagen, Polizeigesetz. (Ausführliche Sitzungsberichte in der 1. Beil.)

** Berlin, 29. März. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen der Monarchie nach längerer Berathung angenommen. Außerdem wurde folgende Resolution beschlossen: „Die königl. Staatsregierung aufzufordern, ihre fördernde Mitwirkung dahin eintreten zu lassen, daß eine Versorgung von Wittwen und Waisen evangelischer Geistlicher, wie sie nach der gegenwärtigen Vorlage in den 9 älteren Provinzen der Monarchie vorgesehen wird, in entsprechender Weise und, soweit nöthig, unter Gewährung verhältnißmäßiger Beihülfe aus Staatsmitteln auch in den übrigen Landestheilen eingerichtet werde und die zu dem Ende nöthigen Vorlagen dem Landtage so bald als möglich zugehen zu lassen."

Die „Wiener Abendpost" erklärt die Meldung der „Correspondance de l'Est" über die Reise Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef nach Berlin sowie über einen hierüber stattgefundenen Briefwechsel mit Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm für vollkommen erfunden. Der Besuch könne erst nach Ablauf der sechsmonatlichen tiefen Trauer der Kaiserfamilie in Betracht gezogen werden.

Der luxemburgische Staatsminister Eyschen ist vom Herzog Adolf von Nassau auf Sonnabend zu einer Konferenz nach Frankfurt a. M. eingeladen. Herzog Adolf ist bereits am Freitag mittag 12 Uhr 35 Min. in Frankfurt eingetroffen und in seiner dortigen Villa abgestiegen. Von Frankfurt begiebt sich der Herzog mit der Herzogin und dem Erbprinzen Wilhelm nach Königstein, um sich dort zur Abreise nach Luxemburg bereit zu halten. Der nassauische Familienvertrag vom 30. Juni 1783, auf welchen die luxemburgische Verfassung vom 17. Oktober 1868 hinweist, bezeichnet in Fällen der Behinderung des Großherzogs, die Regierung auszuüben, den muthmaßlichen Thronerben als Regenten. Ueber das nähere Verfahren der Regentschaftsübernahme bezw. Uebertragung enthält die Verfassung keine näheren Vorschriften.

Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt heute: „Die Blätter der verschiedensten Parteirichtung zerbrechen sich den Kopf darüber, welche Haltung die Nationalliberalen gegenüber den in Aussicht stehenden Vorschlägen zur Abänderung des Straf- und Preßgesetzes einnehmen werden. Zur Befriedigung der Neugier sei bemerkt, daß die nationalliberale Fraktion zunächst abwarten wird, welche Vorschläge ihr überhaupt zugehen werden; man wird ihr doch nicht zumuthen, aufgrund von unverbürgten Inhaltsangaben fortschrittlicher Blätter zum voraus ihre Entschließungen zu fassen. Ist die Vorlage eingegangen, so wird es erst Zeit sein, Stellung zu derselben zu nehmen. So lange die Vorschläge der preußischen Regierung nicht besser und zuverlässiger bekannt sind, als es dermalen der Fall ist, und so lange der Bundesrath noch keinen Beschluß darüber gefaßt hat, ist die Erörterung, ob die Vorschläge die Grundlage einer Verständigung bieten und ob etwa durch Abänderungen ein annehmbares Werk zustande kommen könnte, eine recht müßige Beschäftigung. Die nationalliberale Partei wird, wie bisher auch, ihre Aufgabe darin erkennen, einerseits den Gesammtbestand an politischen Freiheitsrechten des deutschen Volkes nicht beeinträchtigen zu lassen, andererseits aber auch die Staatsgewalt in ihrem Kampf gegen Umsturzbestrebungen nach wie vor mit wirksamen Waffen auszustatten. Es liegt durchaus noch kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß diese beiden Ziele sich vereinigen lassen."

* Das am 28. d. M. ausgegebene „Darmstädtische Regierungsblatt" bringt unter der Rubrik „Namensveränderung": Am 11. Januar wurde Sr. Hoheit dem Fürsten Alexander, Prinz von Battenberg, gestattet, daß derselbe statt seines seitherigen in Zukunft den Familiennamen „Graf von Hartenau" führe. Hiernach hatte die Namensveränderung schon vor dem Antritt der Reise an den Wiener Hof stattgefunden; auch geht aus obigem Wortlaut hervor, daß es sich nicht blos um das vorübergehende Tragen eines anderen Namens handle, sondern daß eine ständige Namensänderung vollzogen worden ist.

* Nach einer telegraphischen Meldung aus Newyork hat der Senat der Vereinigten Staaten in der Nachsitzung von Mittwoch auf Donnerstag die Bestätigung der Ernennung Murat Halsteads zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin abgelehnt. Sämmtliche Senatoren der demokratischen und 5 Senatoren der republikanischen Partei stimmten gegen die Ernennung. Es wurde der Antrag gestellt, die Angelegenheit nochmals zu erörtern, doch dürfte, wie es in dem Telegramm heißt, jeder Versuch, auf die Frage zurückzukommen, scheitern. Voraussichtlich werde der Präsident die Ernennung zurückziehen. Der Widerspruch sei dem Tone der Zeitungsartikel des in Cincinnati erscheinenden „Commercial" zuzuschreiben, dessen Besitzer und Redacteur Murat Halstead ist.

* Die welfische „Deutsche Volkszeitung" in Hannover theilt mit, daß gegen sie Untersuchung eingeleitet worden sei wegen einer Majestätsbeleidigung und einer Beleidigung des Herrn v. Bennigsen.

Universitäts-Nachrichten.

* **Berlin.** Der Generaldirektor der königl. Museen, Geh. Rath Dr Schöne hat den zur Uebernahme einer Professur in Bonn an ihn ergangenen Ruf abgelehnt und verbleibt in seiner jetzigen Stellung. Herr Schöne ist bei dieser Gelegenheit durch ein besonderes Zeichen allerhöchsten Vertrauens ausgezeichnet worden.

* **Königsberg.** Als Nachfolger des Professor Baumgarten hier ist Professor Rauwerck in Tübingen berufen.

Gerichtsverhandlungen.

△ Torgau, 28. März. Vom Schwurgericht wurde ferner der Handelsmann Gottlob Kohl aus Zahna wegen Notzucht in nichtöffentlicher Sitzung zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der des wissentlichen Meineids angeklagte Müller Emil Müller aus Polzen sowie der wegen Konkursverbrechens unter Anklage stehende Hüfner Friedr. Rietdorf aus Ahrensdorf, wurden freigesprochen. Der Handarbeiter Fr. K. Glasewald aus Gosewitz wurde der versuchten Nothzucht für schuldig befunden und zu einer Zuchthausstrafe von 6 Mon., die jedoch in eine 9monatliche Gefängnißstrafe umgewandelt wurde, verurtheilt. Gegen den wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Anklage stehenden Brunnenarbeiter Fr. J. Brandes aus Wurzen wurde auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer erkannt.

△ Torgau, 29. März. Vor dem Schwurgericht stand der Schuhmacher F. W. Tralls aus Eilenburg wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unter Anklage. Derselbe befundete, am 2. Weihnachtsfeiertage d. J. auf dem Wege zur „Neuen Welt" vor Eilenburg einen Streit mit dem Former Braune gehabt zu haben und von demselben wiederholt geschlagen worden zu sein. Um sich der fortwährenden Angriffe, welche Braune mittels eines Regenschirms und eines Schlagringes oder Hausschlüssels auf ihn gemacht, zu erwehren, habe er endlich sein Taschenmesser genommen und damit um sich gestochen. Ob und wohin er Br. getroffen, wußte der Angeklagte nicht zu sagen. Dem ärztlichen Befunde zufolge war der Stich in den Hals gedrungen und hatte eine wichtige Ader verletzt, infolgedessen eine Verblutung eingetreten war. Angeklagter, der als ruhiger und fleißiger Mensch gilt, behauptete, nicht die Absicht gehabt zu haben, seinem Gegner, der von den Zeugen als ein streit- und händelsüchtiger, jähzorniger Mensch geschildert wurde, eine so schwere Verletzung beizubringen; er habe sich im Zustande der Nothwehr befunden. Die Geschworenen verneinten die gestellten Schuldfragen und der Angeklagte wurde daher freigesprochen. — Die letzte Sache bezog sich auf den Kanzlisten P. F. Marx und den Kanzleigehilfen K. F. H. Neul, beide von hier, die wegen Amtsverbrechens und Betrugs und Beihilfe dazu angeklagt waren. Beide wurden kostenlos freigesprochen.

Fürst zu Hohenlohe.

Heute, am 31. März, feiert der Statthalter Fürst zu Hohenlohe seinen siebzigsten Geburtstag und Elsaß-Lothringen hat zu Ehren des Mannes Festkleider angelegt. Das wiedergewonnene Reichsland nimmt an dem persönlichen Geschick seines ersten Beamten, der im Namen des Kaisers mit weiten Befugnissen und zugleich in weiser Gerechtigkeit das Land verwaltet, herzlichen Antheil, und diese erstaunliche Erscheinung ist von hohem politischen Werth.

Seitdem Hohenlohe in Straßburg die Geschäfte leitet, sind die Gemüther wesentlich beruhigt worden. Wir gewinnen den Eindruck, als vollziehe sich eine Versöhnung der Elsaß-Lothringer mit ihrem jetzigen staatlichen Zustande und zwar nehme der Ausgleich einen wenn auch langsamen, doch sicheren Fortgang.

Es kann dies nicht anders sein unter dem Walten eines Mannes, dessen Charakter gute Erfolge von vornherein verbürgte, und der heutige Tag läßt den Wunsch laut werden, es möge dem Fürsten noch lange vergönnt sein, seines schwierigen, hochwichtigen Amtes zu walten. Dies liegt im Interesse des Reichslandes wie ganz Deutschlands, denn die Aera Hohenlohe ist eine Glück verheißende.

Sein Vorgänger, General v. Manteuffel, ist gewiß nicht ohne Verdienste um das wiedergewonnene deutsche Land, allein er ließ es nicht recht zur Ruhe kommen. Er experimentirte zu viel, er versah sich auch mit allerhand dialektischen Wendungen, die mehr geistreich als klug waren. Es fehlte dem Regime Manteuffel die Stetigkeit. Bei der Frage, wie dies und jenes werde geregelt werden, wußte keiner im voraus zu sagen, welche Entscheidungen der Feldmarschall treffen würde. Man sprach, und nicht mit Unrecht, häufig genug von Meinungsverschiedenheiten zwischen Straßburg und Berlin, die dann durch Kompromisse beigelegt werden mußten.

Das ist jetzt alles anders. Die Periode des Fühlens und Tastens nach rechts und links hat aufgehört, und zielbewußte Milde schafft Stetigkeit, die ungemein beruhigend wirkt. Das Regime Hohenlohe ist gerade so wie der Mann selbst. Sein ganzes Wesen ist Ruhe und Klarheit, Würde und Festigkeit, Umsicht, geistige Energie, persönliche Liebenswürdigkeit, die, mit Anspruchslosigkeit gepaart, den Eindruck hervorruft, als berge sich in dem kleinen, schwächlichen Manne das Gemüth eines Kindes. Der Fürst ist die verkörperte Einfachheit und Schlichtheit. Nur eins imponirt an seiner Erscheinung: das klare, schöne Auge.

Wer dieses Mannes Wesen viele Jahre lang auf sich hat wirken lassen, dem mußte, als er Statthalter wurde, die Ueberzeugung sich aufdrängen: die Wahl ist ein politischer Meisterzug, Hohenlohe ist wie kein anderer geeignet, zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reiche ein gutes, gesundes Verhältniß herzustellen, den Leuten alle wahnwitzigen Spekulationen auf Wiedervereinigung mit Frankreich zu benehmen, ohne ihnen wehe zu thun. Er ist nahe daran, in den seinem Schutz Befohlenen so etwas wie deutsches Staatsgefühl zu erwecken, und ist dies erreicht, so findet sich alles übrige von selbst.

Fürst Hohenlohe zählt zu den harmonisch gearteten Naturen. In Baiern geboren, hat er in Preußen sich zum Manne entwickelt. Er war Auskultator in Ehrenbreitstein, Referendar in Potsdam und Assessor in Breslau. Er wollte als schlichter Jurist sich durch die Welt bringen, weil er als zweiter Sohn der Familie nicht hoffen durfte, zu reichem Grundbesitz zu gelangen. Eine Erbschaft änderte dies und er ging nach Baiern zurück, um die Herrschaft Schillingsfürst zu übernehmen. Hierdurch fielen ihm zugleich die Würden eines Reichsraths zu, und damit trat er in das politische Leben ein. Hohenlohe kam früh genug als aufgeklärter Katholik und ehemaliger preußischer Jurist in den Verdacht, ein Ungläubiger, ein verstockter Preuße und ein Demokrat zu sein. Doch das alles brachte ihn wenig außer Fassung. Er widmete sich den politischen Geschäften mit großem Eifer und bald genug wurde erkennbar, welche Kraft Baiern an ihm zurückgewonnen hatte. In diplomatischer Mission ging er Ende der vierziger Jahre nach London, bald aber war er wieder in der Heimath und dort blieb er unausgesetzt in der Volksvertretung thätig. Das einige Deutschland mit Preußen an der Spitze wurde sein Ideal, und er sah es sich verwirklichen, als er zum Zollparlament nach Berlin kam, um dessen Vicepräsident zu werden. Als bairischer Ministerpräsident wurde er Fürst Bismarcks kräftigster Verbündeter, und daß die Ultramontanen und Partikularisten ihn wegen seines freisinnigen Schulgesetzes zu Fall brachten, war ihm nur ein neuer Sporn, das für recht Erkannte nicht preiszugeben.

Hohenlohe's religiöser Idealismus bekundete sich in seiner Befehdung des Unfehlbarkeits-Dogmas. Bei dem Kleinmuth seiner Hintermänner gestalteten sich die Dinge nicht so, wie sie ihm vorschwebten: diese Episode seines Lebens hat er als eine verlorene anzusehen, und doch wird er sie nie beklagen, schon weil sie seine Kräfte stählte zu den großen Dingen, die das Vatikanum wegwehten: Hohenlohe wurde, wenn auch nicht mehr Minister, als der Krieg von 1870/71 begann, die politisch wichtigste Persönlichkeit in Baiern.

König Ludwig folgte seinen Rathschlägen unbedingt, und keiner war in München mehr von dem Kaisergedanken erfüllt als der freisinnige Patriot Hohenlohe. Erst dem künftigen Geschichtschreiber wird es verhattet sein, Hohenlohe's Antheil an der Erhebung Preußens zur deutschen Präsidialmacht klarzustellen. Auch die Zukunft erst wird davon erfahren, in welchem Umfange und mit wie viel Begeisterung der Fürst zu den intimsten Vertrauensmännern des Kaisers Friedrich immer gehört hat. Wie zwei Lichtgestalten erscheinen sie uns in der Geschichte der Gegenwart.

Das Deutsche Reich war zustande gekommen und der Reichstag ehrte sich durch die Wahl Hohenlohe's zum ersten Vice-Präsidenten. Da gab er sich in seiner ganzen Eigenart vielen zu erkennen, und keiner war, der sich nicht zu ihm hingezogen fühlte. Vor allem gefiel seine strenge Gerechtigkeitsliebe und große geistige Unbefangenheit. Immer nahm er sich der Minoritäten an, damit auch sie zu ihrem Recht kämen, und den Ultramontanen sah er nach, wie sie früher sich an ihm vergangen hatten. Er hielt sich zur Reichspartei, hatte aber gute Beziehungen zu vielen Liberalen.

Der Botschafter Graf Harry v. Arnim war plötzlich verhaftet und in die berliner Stadtvoigtei abgeführt worden. Wen nun statt seiner nach Paris schicken? Die Wahl fiel auf Hohenlohe und sie erwies sich als eine ungemein glückliche. Er trat in sein schweres Amt, während Paris einem wild tobenden Meere glich. Die Franzosen waren in der krankhaften Stimmung, jede Stunde als eine verlorene anzusehen, die nicht dem Rachegedanken gedient hatte, und am liebsten

Provinzial-Nachrichten.

T. **Wippra**, 29. März. Als Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß am 21. d. Waldarbeiter im mansfelder Bezirk beim Fällen einer starken Fichte ein Vogelnest mit 3 jungen Vögeln fanden Es war der sog. „Seidenschwanz," welcher auf der Fichte nistete. Trotzdem der Baum gefällt ist, lassen sich die Alten in ihrem Familienleben nicht stören, sie füttern die Jungen ruhig weiter.

△ **Torgau**, 29. März. Mit Rücksicht darauf, daß 2 Lehrer an der hiesigen Knabenschule mit dem 1. April in den Ruhestand treten und 2 Lehrerinnen an den Mädchenschulen schon seit längerer Zeit krank sind, hat die königl. Regierung zu Merseburg auf Vorschlag der hiesigen Schulbehörden genehmigt, die auf den 8. und 9. April bereits festgesetzten öffentlichen Schulprüfungen für dieses Jahr ausfallen zu lassen. Die an den Mädchenschulen dabei üblichen Ausstellungen der während des Schuljahres angefertigten Handarbeiten werden davon nicht betroffen. — Zu dem gestern hier abgehaltenen Monats-Ferkelmarkte waren angetrieben 370 Ferkel und 104 Läuferschweine, welche sämmtlich verkauft wurden. Der Preis betrug für das Paar Ferkel 18 bis 30 M., für ein Läuferschwein 15 bis 45 M.

K **Erfurt**, 29. März. Unser Stadthaushaltplan auf 1889/90 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,994,750 M. ab, 140,780 M. mehr als im Vorjahre. — Herr Landrath Freiherr v. Müffling beging heute das Jubiläum seiner 25jährigen amtlichen Thätigkeit als Landrath. Am 29. März 1864 übernahm er die Leitung des Landkreises Erfurt als Verweser desselben, wurde jedoch noch in demselben Jahre zum Landrath ernannt. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme trafen ein. Gegen Mittag fanden sich sämmtliche Amtsvorsteher und Schulzen des Landkreises zur Beglückwünschung ein. Am Nachmittag fand zu Ehren des Jubilars bei Steiniger ein Festmahl statt.

— Der Rechtsanwalt Prüschenk v. Lindenhofen in Jessen ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Jessen ernannt.

, **Dessau**, 29. März. Der Erbprinz ist von einem längeren Besuch in Karlsruhe nach hier zurückgekehrt. — Bonsetten des anhaltischen Staates wird bei Bernburg nach Salz gebohrt. — In Bernburg hat das Hochwasser ein Opfer gefordert. Ein von Niemberg kommender Mann versuchte das den Schützenplatz in Bernburg bedeckende Wasser zu durchschreiten, wurde aber vom Strome ergriffen und ertrank. — In Jeßnitz ist die Schule wegen herrschender Kinderkrankheiten auf 4 Wochen geschlossen.

—r. **Altenburg**, 29. März. Se. H. Herzog Ernst hat zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser 1000 M. gespendet. — Zu der gestern begonnenen Aufnahmeprüfung am hiesigen Schullehrer-Seminar sind 74 Prüflinge vorhanden, von denen nur 16 Aufnahme finden können. — Am 1. April wird im hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes der waldenser Pfarrer Paulo Calvino sprechen und am Tage darauf den Abendgottesdienst in der Bartholomäikirche abhalten.

** **Leipzig**, 29. Am Dienstag fand unter Vorsitz des königl. Kommissars, Hrn. Schulrath Dr Hempel, die mündliche Reifeprüfung der Schüler der I. Klasse der hiesigen Privatrealschule von D. A. Toller statt; es konnte sämmtlichen 11 Schülern, welche sich derselben unterzogen hatten, das Zeugniß der Reife zuerkannt werden, wodurch sie zugleich die Berechtigung zum einjährigen Heeresdienst erhielten.

-a. **Apolda**, 29. März. In Gegenwart von Vertretern der kgl. Eisenbahndirektion zu Erfurt wurde heute der Grundstein zu dem neuen hiesigen Bahnhofsgebäude gelegt. — Frau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890331016/fragment/page=0002

Kommerzienrath Kreiter hier schenkte zum Bau der hiesigen Kirche 6000 M. — Eine Versammlung von Fabrikanten und Wirkermeistern beschloß, die Gründung einer Wirkerschule hier zu betreiben. Man beabsichtigt indeß nicht, die limbacher Wirkereischule nachzuahmen, sondern lediglich eine Anstalt für Wirkerlehrlinge aus Apolda und Umgegend zu errichten. Die Weiterführung der Angelegenheit ist einem Ausschuß übertragen.

— Der langjährige Bürgermeister von Chemnitz und Ehrenbürger der Stadt, Jul. Rob. Vetters, ist mit Ende März in den Ruhestand getreten. 1850 wurde V. als Rathsaktuar nach Chemnitz berufen und bald darauf wurde er als auf Lebenszeit angestelltes Mitglied in das Rathskollegium und zum Vertreter des Bürgermeisters gewählt. Seine Thätigkeit war eine umgemein reiche und ersprießliche. Zur Zeit seines Amtsantrittes besaß Chemnitz bei gegen 34,000 Einwohnern eine einzige städtische Schule; jetzt zählt die Stadt an 130,000 Einwohner und besitzt 16 städtische Schulanstalten mit ebensoviel Direktoren. Die Stadt erkannte seine Verdienste durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts an.

— Am 21. Mai feiert die bekannte große apoldaer Wirkerei-Firma Christian Zimmermann & Sohn das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens.

Vermischtes.

— [Dr v. Simson,] der Präsident des Reichsgerichts, feiert am 1. Mai sein sechzigjähriges Doktorjubiläum.

— [Das einstige Haus Andreas Hofers,] der Sandhof im Passeierthal, steht, nach Anzeigen in wiener Blättern, zum Verkauf. Der ganze Besitz umfaßt 120 Joch, darunter ein Einkehr-Gasthaus mit den nöthigen Nebenräumlichkeiten, Wirthschaftsgebäuden und Fundus instructus. Dem Käufer werden außerdem übergeben: die berühmte Hofer'sche Fahne aus dem Jahre 1809 und der Abschiedsbrief an seinen Bruder, de dato Mantua, 20. Februar 1809, seine sämmtlichen Kleidungsstücke und noch viele andere werthvolle Original-Reliquien. Es wäre doch seltsam, wenn das Land Tirol und das Kaiserhaus Habsburg den Uebergang dieser geschichtlichen Denkwürdigkeiten und der Wohnstätte des Volkshelden in fremde, lediglich durch Zahlung des Kaufpreises sich ausweisende Hände ruhig mit ansehen sollten.

— [Aus Japan.] Zu dem vor einigen Tagen von den meisten Zeitungen gebrachten köstlichen Geschichtchen aus Japan, wonach einem höhern japanischen Beamten vom Mikado ein Säbel zum „Bauchaufschlitzen" übersandt worden sei, den der also Beglückte aber nach vollzogener Flucht in Paris versetzt habe, schreibt ein Japaner in der „Nat.-Ztg." u. a.: „In unserer dreitausendjährigen Geschichte hat kein Kaiser jemanden je in solcher Weise bestraft. In unserer Feudalzeit pflegten zwar die Ritter unter einer fürstlichen Regierung eines Vergehens wegen sich selbst zu tödten. Dies war aber eine ehrenvolle Selbststrafe und eine Pflicht, ja ein Recht. Aber eine Pflicht, so wie dies mit dem Duell eben der Fall ist. In Europa (bez. in Deutschland) übt man noch heutzutage die Duelle! In Japan hat man dagegen das „Recht" des Bauchaufschlitzens und des Duells seit der Restauration ganz und gar aufgehoben. Uebrigens wird niemand bei uns vom Kaiser oder irgend einem Verwaltungsbeamten zu einer Strafe verurtheilt, sondern nur von Richtern in drei Instanzen. Ferner dürfen die Richter nur nach den Gesetzen und den Beweisen das Urtheil sprechen, aber nicht etwa nach dem „Aerger" des Kaisers." — Die Geschichte trug den Stempel des Unwahrscheinlichen so deutlich an sich, daß ihr eigentlicher „Werth" wohl von den meisten Lesern gleich durchschaut worden ist. Es handelte sich bei derselben um einen verrückten Aprilscherz, die jetzt wieder massenhaft umlaufen.

— [Im Theater zu Liegnitz] geriethen am Donnerstag abend kurz vor Schluß der Theatervorstellung zwei Makartbouquets in Brand, doch wurde die weitere Ausdehnung des Brandes glücklich verhindert. Das Publikum verhielt sich vollkommen ruhig, sodaß das Stück ohne weitere Störung zu Ende gespielt werden konnte.

— [Kein Zweikampf.] Die gestrige Nachricht von dem Duell Baltazzi's wird von den Verwandten desselben als unwahr bezeichnet.

— [Großer Diebstahl.] In der Mittwochnacht wurden in Paris in dem großen Bazar de l'Hotel drei Auslagekästen erbrochen und daraus goldene Uhren und Ketten im Werthe von mehr als 50,000 Frcs. entwendet. Der Diebstahl erregt um so größeres Aufsehen, als Maurer und Schlosser z. Z. unausgesetzt in dem Lokal arbeiten und die Diebe ungestört gewähren ließen.

— [Mord und Selbstmord.] In Hamburg schnitt am Donnerstag abend der Polizeibote Wiechert zuerst seinem neunjährigen Sohn und dann sich selbst mit einem Rasirmesser die Kehle durch. Das Kind ist bereits gestorben, während der Vater hoffnungslos darniederliegt; um ihm das Athmen zu ermöglichen, wurde ihm eine Kanüle eingesetzt. Als Ursache der That wird Schwermuth bezeichnet.

Hochwasser.

Nach Mittheilungen aus Danzig vom 29. d. ist bei Pieckel durch doppelten Bruch der Sommerwälle die Pieckeler Niederung überschwemmt. Aus Dirschau meldet man: Das Wasser, dessen höchster Stand 36 mm mehr als im Vorjahre betrug, nämlich 8,36 m, fällt langsam. Mehrere Straßen und Häuser stehen noch unter Wasser. Der Durchbruch des Mühlenkanals aber ist geschlossen und die Eisgefahr der Weichsel vorüber. Ferner berichtet man aus Thorn, daß am Freitag dort der Eisgang auf der Weichsel zu Ende ging und die Wasser langsam fielen, sodaß damit die Gefahr anscheinend vorüber war. — Auch aus Bromberg berichtet man, daß das Wasser der Brahe und der Weichsel seit Freitag morgen fällt. Die Weichsel ist bei Fordon eisfrei.

Schlimmer lauten die Nachrichten von der Warthe. In Posen war dieselbe seit Donnerstag in stetem Steigen begriffen, der Pegel zeigte am Abend 4,62 m, Freitag mittags 5,06 m, abends 5,38 m, dabei stieg der Strom weiter. Die Ueberschwemmung in der Stadt greift immer weiter um sich, indeß werden die Verbindungen überall durch die Errichtung breiter Laufbrücken und durch Kähne wieder hergestellt. Die obdachlosen Familien werden in Schulgebäuden und Hospitälern untergebracht. In Pogorzelice scheint das Wasser seinen Höhepunkt überschritten zu haben; während Donnerstag abend der dortige Wasserstand 4,74 m betrug, wird derselbe am Freitag auf 4,57 m gemeldet. In Posen ist der Personen- und Güterverkehr auf der Eisenbahnstation Gerberdamm des Hochwassers wegen eingestellt.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** Paris, 29. März. (Telegr.) Das „Börsenblatt" meldet: Die Regenten der Bank von Frankreich, Mallet und Germiny, wurden amtlich mit der Liquidirung des Kupfervorraths beauftragt. — Der Gerichtshof ließ sämmtliche Guthaben der ehemaligen Administratoren des Comptoir d'Escompte mit Beschlag belegen.

** Gleiwitz, 29. März. (Telegr.) Die Generalversammlung der Oberschlesischen Drahtindustrie-Aktiengesellschaft genehmigte die Bilanz sowie die Vorschläge des Aufsichtsraths bezüglich der Verwendung des erzielten Gewinnes und ertheilte dem Vorstande und dem Aufsichtsrathe Entlastung. Es gelangt eine Dividende von 12 Proz. zur Vertheilung, deren Auszahlung von morgen ab bei den Zahlstellen der Gesellschaft erfolgt.

** Gleiwitz, 29. März. (Telegr.) Die Generalversammlung der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb genehmigte die Bilanz sowie die Vorschläge des Aufsichtsraths bezüglich der Verwendung des ersteren Gewinnes und ertheilte dem Vorstande und Aufsichtsrathe Entlastung. Es gelangt eine Dividende von 12 Proz. zur Vertheilung, deren Auszahlung von morgen ab bei den Zahlstellen der Gesellschaft erfolgt. In den Aufsichtsrath wurden neugewählt die Herren Bankier Ludwig Deldrück-Berlin und Ingenieur Wilhelm Hegenscheidt jun.-Gleiwitz. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage bezeichnete der Vorstand die augenblickliche Sachlage und die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als durchaus befriedigende.

** Paris, 29. März. (Telegr.) Wie das „Börsenblatt" vernimmt, wird es den Inhabern der egyptischen Bahnobligationen im Konversionsprojekt freigestellt, die Rückzahlung zu 110 Livres auf die Obligation zu verlangen.

** London, 29. März. (Telegr.) Unifizirte Egypter 90 Gb. auf Gerüchte, daß die Bank von England künftighin den Kupon zahlen werde.

—r. Die Hauptversammlung der Breslauer Braunkohlen-Aktiengesellschaft zu Wesselwitz hat die Dividende für 1888 für die Prioritäts-Stammaktien auf 20 Proz. und für die Stammaktien auf 10 Proz. festgesetzt. Die Verwaltungsorgane hatten eine Vertheilung von 18 bezw. 8 Proz. vorgeschlagen.

— Der Aufsichtsrath der Elbschiffahrt-Gesellschaft „Kette" beschloß, nach Abschreibungen von 682,717 M., eine Dividende von 1 Proz. (1887 0) zu vertheilen.

— Aus der B.-Ztg. ist die große in der Neumark belegene Sydow'sche Forst für den Preis von 2 Mill. M. in den Besitz des Berliner Holzcomptoirs übergegangen.

— Nach dem „B. Z." verlautet von neuen Aufwendungen der Dortmunder Union im Betrage von 6,000,000 M., die durch Ausgabe weiterer Stammprioritäten beschafft werden sollen.

— Dividendenfestsetzungen. Georg Egestorff's Salzwerke 4½ Proz. (1887 4½ Proz.), Stolberger Zinkhütten-Gesellschaft, Stammaktien 2½, Prioritäten 7½ Proz. (1887 1 bezw. 6 Proz.), Pommerscher Industrieverein 2 Proz. für die Aktien, 4 Proz. für die Stammprioritäten.

Börse zu Halle a. S.

Halle, 30. März. Preise für 1000 kg netto. Weizen ruhig, 171 bis 186 Mark, Roggen, ruhig, 153 bis 161 Mark, Gerste, ruhig, Futter- 140—153 M., Mittelsorten 168 bis 176 M., extrafeine bis 189 M. Hafer fest, 149—156 M., Mais — M. Raps ohne Angebot. Rüben, —,— M. Erbsen, Viktoria- 162—170 M. Stärke, einschl. Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, Hallesche prima Weizen- 37,00 bis 37,50 M. Preise per 100 Kilo netto. Linsen ohne Angebot. Bohnen ohne Angebot, Kleesaaten: Rothklee 90 bis 100 M., feinster bis 112, Weißklee 50—80 M., feinster bis 110 M., Schwedischer 80 bis 100 M., feinster bis 130 M., Esparsette 22—23 M. Futterartikel, Futtermehl, fest, 13—15 M. Roggenkleie gefragt, 10,75—11,50 M., Weizenschalen 10—10,25 M., Weizengrieskleie 10 Mark, Malzkeime gesucht, helle 11,00 bis 12,00 M., dunkle 9,00—10,50 M., Oelkuchen fest, 14,25 bis 14,50 M., Malz 28,50 bis 29,75 M., Rüböl 58,50 M., Petroleum 25,00 M., Solaröl, 0,825/300, 15,50—16,00 M. Spiritus, 10,000 Liter-Proz., fest, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,60 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,90 M.

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

	29. März 9 U. ab.	30. März 7 U. früh.
Barometer Millimeter	754,0	752,4
Thermometer Celsius	+ 6,2	+ 7,2
Rel. Feuchtigkeit	87 %	99 %
Wind	NNW 1	NNW 1

* In der Gegend von Mürzsteg (Steiermark) wüthet seit Mittwoch ein fürchterlicher Schneesturm. Jedwede Straßenpassage ist unmöglich. Der Postverkehr stockt gänzlich. Alle Mariazeller Zufahrtswege sind verweht.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

	Saale und Unstrut.				Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	28. März	+2,01	29. März	+2,06	—	5
Kieffernfelds, Oberpegel	„	+3,86	„	+3,30	56	—
do. Unterpegel	„	+3,74	„	+3,14	60	—
Halle, Unterth.	29. März	+3,54	30. März	+3,44	10	—
Trotha, „ „	28. März	+5,14	29. März	+5,44	—	30
Rösleben, Oberpegel	„	+3,51	„	+3,91	—	40
do. Unterpegel	„	+5,02	„	+5,43	—	32
*Kalbe, Oberp.	„	+2,57	„	+2,82	—	25
do. Unterp.	„	+4,12	„	+4,38	—	26
	Moldau.	Iser.	Eger.	Elbe.		
Budweis	27. März	+0,66	28. März	+0,40	26	—
Prag	„	+1,98	„	+1,95	3	—
Jungbunzlau	„	+0,80	„	+0,70	10	—
Laun	„	+2,60	„	+2,57	3	—
Pardubitz	„	+2,18	„	+2,16	2	—
Brandeis	„	+2,40	„	+2,18	22	—
Melnick	„	+2,50	„	+2,45	5	—
Leitmeritz	„	+2,42	„	+2,48	—	16
Aussig	„	+3,20	„	+3,30	—	10
Dresden	28. März	+2,22	29. März	+2,08	14	—
*Torgau	„	+4,68	„	+4,70	—	2
*Wittenberg	„	+4,16	„	+4,19	—	3
*Roslau	„	+4,29	„	+4,27	2	—
*Barby	„	+4,82	„	+4,82	—	—
*Magdeburg	„	+4,23	„	+4,22	1	—
*Tangermünde	„	+4,84	„	+4,84	—	—
*Wittenberge	„	+4,47	„	+4,72	—	25
*Dömitz Peg.	„	+3,46	„	+3,72	—	26
*Lauenburg	„	+3,17	„	+3,39	—	22

Am 29. März: * Kalbe (Saale) Wasser steigt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. März. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Dem Pester Lloyd zufolge ist der Besuch des russischen Kaisers in Berlin für Ende April, der des österreichischen Kaisers dagegen für Anfang August in Aussicht genommen.

Wie der Nat.-Ztg. berichtet wird, haben bezüglich des Entwurfes über Ergänzung des Strafgesetzbuches und des Preßgesetzes, der dem Bundesrathe zugegangen ist, im Ausschuß desselben nur vorbereitende Vorverhandlungen stattgefunden, die eigentlichen Ausschußberathungen beginnen erst Anfang n. M. Wenn man indessen die vorhandenen Stimmen als Maßstab für die weitere Gestaltung des Entwurfes im Bundesrathe nehmen will, so wird man allerdings zu der Voraussetzung geführt, daß bereits seitens des Bundesraths erhebliche Abänderungen des Entwurfs erwartet werden können. Man nimmt aber nach wie vor an, daß der Entwurf noch rechtzeitig vor den Osterferien an den Reichstag gelangen wird, um dort vor demselben zur ersten Lesung zu kommen und dann an eine Kommission verwiesen zu werden.

In Paris kursirt das Gerücht, Boulanger werde am Dienstag verhaftet und von dem zum Gerichtshof konstituirten Senat wegen Attentates auf die Republik verfolgt werden. Diese und andere Gerüchte wie beispielsweise das, daß gestern die Minister mit mehreren Gefängnißdirektoren berathen hätten, wo Laguerre und Genossen seiner Zeit einzusperren seien, sind als von den Boulangisten erfundene Reizmittel der boulangistischen Sache zu betrachten, zu dem Zwecke, die gegenwärtige Regierung als eine rachsüchtige und willkürliche vor dem Lande zu verdächtigen. Boulanger, der übrigens ganz prosaisch an Hämorrhoiden litt, die vorgestern kauterisirt worden sind, befindet sich bereits besser; er kann zwar an dem Bankett in Bourget nicht theilnehmen, gedenkt aber bald nach Korsika zu reisen.

Aus Rom meldet man, daß auf der Insel Sardinien ein blutiger Kampf zwischen Carabinieri und 40 Räubern stattgefunden hat. Letztere hatten einen Gutshof überfallen; sie wurden nach heftiger Gegenwehr zurückgeschlagen.

Die serbische Regierung beschloß, aus Ersparungsgründen die Gesandtschaftsposten in London, Rom und Athen aufzuheben.

Der belgrader Korrespondent des londoner „Standard" meldet, Zankoff habe ihm versichert, Prinz Ferdinand könne sich nur noch Wochen halten.

Eine Mittheilung der Pol. Korresp. aus Petersburg widerlegt die Nachricht von neuerdings erfolgten Truppenansammlungen an der afghanischen Grenze.

Berlin, 29. März. Die Kommission für das Wildschadengesetz beendete heute die erste Lesung der Vorlage ihrer Subkommission; sie beschloß, den zur Zahlung der Wildschadenentschädigung in erster Linie Verpflichteten, bezw. den Beschädigten ein Regreßrecht an die Besitzer des Standortsforstes dann zu geben, wenn der letztere einen übergroßen Wildstand uneingegattert hält und den Anordnungen der Aufsichtsbehörde nicht oder nicht ausreichend nachgekommen ist. Für aus Eingatterungen austretendes Wild soll bezüglich des Schadenersatzes der Forstbesitzer nicht haftbar sein, wenn er nachweist, daß ein Verschulden nicht vorliege. Kaninchen wurden dem freien Thierfange preisgegeben, und derjenige, welcher Kaninchen aussetzt oder hegt, zum Schadenersatz verpflichtet. Als Aufsichtsbehörde erster Instanz sind bezeichnet der Landrath, in Hohenzollern der Oberamtmann, in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung.

Rom, 30. März. [Eig. Telegr. der Saale-Ztg.] Die Gesammtersparnisse des Ministeriums werden auf 20 Millionen veranschlagt bei 191 Millionen Defizit.

(Nachträglich, nur in einem Theile der Auflage enthalten.)

Berlin, 30. März. [Telegr.] Ein Reuter'sches Telegramm aus Auckland (Neuseeland) vom 30. d. meldet: Durch einen furchtbaren Sturm auf Samoa wurden die deutschen Kriegsschiffe „Adler," „Olga" und „Eber" sowie drei amerikanische Kriegsschiffe auf ein Riff getrieben und verunglückten. Es sind angeblich 9 deutsche Offiziere und 87 Matrosen, 4 amerikanische Offiziere und 46 Matrosen ertrunken.

---

vertrieben sie jeden Deutschen von ihrem Gebiet. Da kam Fürst Hohenlohe, der wegen seiner Zurückhaltung, die nahezu wie Schüchternheit sich ausnahm, auffiel. Die beleidigenden Demonstrationen des Pöbels sah er nicht, das verletzende Geflüster der Salons hörte er nicht, die plumpen Beleidigungen der Journale las er nicht. Wer sich ihm näherte, den empfing er aufs freundschaftlichste, und für jede verfängliche Frage hatte er streng sachlichen Bescheid. Des Botschafters Privatreichthum gestattete glänzende Feste und opulente Gastmähler, der Botschafter selbst aber trat mit einer Einfachheit auf, die bis dahin unbekannt gewesen war. Er empfing außer den Ministern und Diplomaten Künstler und Gelehrte, denen seine wissenschaftliche Tüchtigkeit wie sein Sinn für Schönes imponirte. Hohenlohe kam durch nichts aus seiner Gelassenheit heraus, durch nichts auch ließ er sich abhalten, das Deutschthum, wo immer es ihm entgegenkam, zu hüten und zu pflegen. Die Turn- und Gesangsvereine standen unter seinem Schutz und kamen mächtig in die Höhe. Die Kaufleute und Handwerker hatten am Botschafter einen einflußreichen, liebenswürdigen Fürsprecher, und nichts erschien ihm unwichtig, was nur irgend sich ihm als Moment zu erkennen gab, das direkt oder indirekt für das Deutschthum sich verwerthen ließ. Dies stille der Pflicht Nachgehen erregte auf die Dauer das Interesse und bald den Beifall der Pariser. Der Fürst galt für einen hochrespektablen Mann, an den sich die politische Leidenschaft nicht heranwagen dürfe. Man versuchte wohl, ihn als geborenen Baier von Bismarck zu trennen, doch diese belanglosen Unterscheidungen wurden bald fallen gelassen, und wo nur immer der Botschafter erschien, wurde er mit Hochachtung empfangen. Er liebte und liebt es bis heute, in schlichtestem Anzug unvermerkt unter der Menge sich zu ergehen, und so sah er denn auch von Paris recht vieles, worauf andere Diplomaten nicht achten zu sollen meinen. Auch verkehrte er mit Leuten aller Stände, um unmittelbar inne zu werden, wie sie urtheilen und was sie begehren. So that es Hohenlohe schon als blutjunger Referendar in Potsdam bei häufigen Besuchen in Berlin, und seine Persönlichkeit begünstigte diese Art des Verkehrs mit der Welt. Daß ihm das Geschick einen Pomp gegeben und ihn hoch gestellt hat, kommt ihm wenig in den Sinn, nur als Mahnung, desto mehr wirken zu sollen für andere, je verschwenderischer das Glück ihn mit irdischen Gütern bedacht hat.

Diese stille, ausgleichende Natur Hohenlohe's ist jedem Staate, dem er seine Dienste geliehen, von großem Nutzen gewesen, und geradezu zum Segen gereicht sie dem Reichslande. Es ist seit geraumer Zeit vor Schwankungen bewahrt geblieben, und gerade das bekommt ihm gut. Man möchte sagen: Elsaß-Lothringen gewahrt gar nicht, daß es einen Statthalter hat, und darin liegt die höchste Anerkennung seines geräuschlosen, gleichmäßigen, unermüdlichen Schaffens. Tritt er öffentlich auf und gebietet ihm sein Amt, das Wort zu nehmen, so gewahren alle, wie jeder Zoll an ihm der gewiegte Staatsmann ist, dessen Rede immer ein schwerwiegendes Programm enthält, einen Hinweis auf die höchsten Aufgaben jedes Bürgers. Und läßt er sich angelegen sein, die Wichtigkeit der Staatsgewalt zu betonen, so erfüllt ihn der Gedanke mit Stolz, daß inmitten der hohen Festungswälle von Straßburg eine Hochschule sich erhebt, die der Wissenschaft freien Spielraum gewährt.

Der Statthalter ist Hüter und Pfleger der idealen Güter der Nation in gerade so viel Treue und Opferwilligkeit, wie er sich angelegen sein läßt, die Rechtspflege als unnahbare Schirmerin des Gesetzes gelten zu lassen. Es ist eine Freude, zu gewahren, wie mit jedem Tage mehr das schöne Elsaß-Lothringen unter Hohenlohe in die Höhe kommt, wie seine Bewohner, ohne es eingestehen, sich glücklich fühlen, und daß sie von keinem Wunsche mehr als von dem einen erfüllt sind: möchten die Tage Hohenlohe's noch lange währen, denn sein Regiment empfinden wir nicht als Herrschaft, sondern als Glück und Segen. Der 31. März gehört der Würdigung seines persönlichen Wesens, seines milden Waltens, seines edlen Charakters.

Und da so ihn auch das übrige Deutschland kennt, so nehmen an der Freude des Reichslandes, diesen trefflichen Hohenlohe als Statthalter zu haben, alle übrigen Stämme herzlichen Anteil.

Dr H. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890331016/fragment/page=0003

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in garnirten und ungarnirten

Damenhüten

eleganten, mittel und billigen Genres, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Sämmtliche Artikel für Damenputz

sind in reichhaltigster Auswahl am Lager vorräthig.

Das grossartige Sortiment bietet für Wiederverkäufer und Putzmacherinnen bestmöglichste Gelegenheit, ihren Bedarf zu decken.

Die Preise sind billigst und streng fest. — Bei Masseneinkäufen hohen Rabatt.

Original-Modellhüte und Copien zur gefl. Ansicht.

Ph. Liebenthal & Co.

vorm. **Siegmund Haagen,**

En gros. Markt-Ecke, Leipziger Strasse. **Halle a/S.** Markt-Ecke, Leipziger Strasse. En detail.

Engros! Engros!

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Sie auf meine diesjährige

Muster-Ausstellung

aufmerksam zu machen und hat die Eröffnung derselben am

11. März 1889

stattgefunden. Dieselbe umfaßt

200 verschiedene Muster

confectionirter Knaben- und Mädchen-Hüte, garnirter Damen-Strand- und Trauer-Hüte.

Ich erlaube mir Sie ganz ergebenst zur Besichtigung meiner Ausstellung einzuladen, damit Sie sich von der geschmackvollen Ausführung meiner Fabrikate und meiner niedrigen Preise überzeugen können.

Hochachtungsvoll

Carl Felix Ahlemann, Leipzig, Neumarkt 3,

Parterre und I. Etage.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in garnirten und ungarnirten Hüten,

Blumen, Federn, Agraffen, Bändern, sowie sämmtliche ins Putzfach einschlagende Artikel empfehle zu sehr billigen Preisen.

Wiederverkäufer und Putzmacherinnen finden stets große Partien in obengenannten Artikeln zu ermäßigten Preisen am Lager.

Auswahlsendungen franco.

Max Lichtenstein,

Leipzigerstrasse 64.

Vollständig geräuschlos

gehende **Näh-Maschinen** von **Pfaff** (System Singer) erlaube ich mir dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Reparaturen schnell und billigst.

H. Drees, Geiststrasse 26/27.

Geldschränke mit undurchbohrbarem Stahlpanzer, bei vielen Bränden und Einbrüchen als völlig sicher bewährt, empfiehlt unter langjähriger Garantie die Geldschrankfabrik von

J. C. Petzold,

Magdeburg. Gegründet 1854.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft **Brunoswarte 6.**

Otto Knoll, Leipzigerstr. 87/88

größtes und feinstes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Confection,

grosses Stofflager.

Bestellungen nach Maaß werden unter Leitung sehr tüchtiger Kräfte sauber und billigst ausgeführt.

Ein großer Posten feiner Stoffrester von 1—3 Meter sind unter Preis abzugeben.

Specialität in

verstellbaren Kinderstühlen, Wagen,

Naether's Reform-Schaukel-Fahrstuhl! Absol. Sicherh. geg. d. Herausfallen des Kindes durch Selbstöffnend. Taschchens! Selbstunterhaltung des Kindes durch Schaukeln!

Zu benutz. a. hoher Stuhl, a. Fahr- u Schaukelstuhl, mit gross. Tisch, reizender Spielvorrichtung u. grossem buntem, unzerreissb. Bilderalphabet! Abnehmb. Polster! Unzerbrechl. Nachtgeschirr! Keine Bedienung erforderlich zum Fahren des Kindes!

Karren, Kindermöbel aller Art, **Kinder- und Puppen-Wagen, Krankenwagen, Ziegenbockwagen, Leitern, Reform- und Kosmos-Stühlen.**

Einziges Special-Geschäft dieser Art hier am Platze.

Größtes Lager der Prov. Sachsen.

Preise durchaus billig.

J. F. Junker

Halle a. S., am Markt (Stadt Zürich).

Confirmandenhüte.

Größte Auswahl in den neuesten Facons zu außergewöhnlich billigen Preisen.

E. A. Teutschbein

Hutfabrik,

6. Untere Leipzigerstraße 6.

Billige Couverts

mit Firma in 60 schönen Sorten,

Drucksachen aller Arten

Postpacket-Adr. mit F. 1000 St. ℳ 3.

Copirbücher 1000 Bl. ℳ 2.50) außerord. billig bei **L. Keseberg,** Hofgeismar. Ia. Waare. Mustern. Preis-Cour. franco.

Strohhutwäsche

— neueste Formen. —

E. Wernicke, Schmeerstraße 13.

Lehrlinge für gdl. Putzf. **gesucht.**

Eine eis. engl. **Drehrolle** ist preisw zu verkaufen. **Gr. Wallstr. 31.**

Canena.

Sonntag den 31. d. Mts.

Humoristisches Gesangs-Concert.

Anfang 7½ Uhr

Es ladet freundlichst ein **H. B.**

Versammlung der Bienenväter Sonntag den 31. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im **Weißen Roß.** Auswinterung. Jahn. Gäste stets willkommen.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890331016/fragment/page=0004